

Leopardi, Giacomo: Iv. Zur Hochzeit der Schwester Paolina (1817)

1 Nun du so bald den Frieden
2 Des stillen Vaterhauses wirst vermissen
3 Und weit von deiner Jugend Trug und Wahn,
4 Die unser ödes Land verschönt, geschieden
5 Dich in des Lebens Staub und Lärm fortan
6 Dein Schicksal ruft, nun, Schwester, sollst du wissen,
7 Zu welcher Schmach der Himmel uns verdammt.
8 Sollst du ja selbst in schweren
9 Nothjahren voller Leid
10 Des unglücksel'gen Vaterlands unselig
11 Geschlecht vermehren. Stähle drum beizeit
12 An hohen Mustern deine Söhne. Wehren
13 Die Götter doch ein fröhlich
14 Gedeihn heut jeder Kraft,
15 Und kein verzärtelt Herz bleibt tugendhaft.

16 Elende – oder Feige
17 Wirst du gebären. Laß sie elend werden!
18 Denn einen Abgrund zwischen Glück und Werth
19 Schuf diese Zeit. Zu spät, da schon zur Neige
20 Die menschlichen Geschicke sich gekehrt,
21 Erwacht, wer heut geboren wird auf Erden.
22 Das überlaß dem Himmel. Dir am Herzen
23 Liege die Sorge bloß,
24 Nicht zu der Jagd nach Glück
25 Die Söhne zu erziehn, und nimmer auch
26 Zu Narr'n der Furcht und Hoffnung. Ihr Geschick
27 Rühmt dann die künft'ge Zeit als schön und groß,
28 Da wir – nach feigem Brauch
29 Der heuchlerischen Weisen –
30 Lebend'ge Tugend schmähn und todtte preisen.

31 Viel hofft von euch, ihr Frauen,

32 Das Vaterland; und nicht zu Schimpf und Schaden
33 Der Menschensöhne ward dem sanften Strahl
34 Aus euren Augen Macht, wohin sie schauen,
35 Zu bänd'gen Feu'r und Schwert. Ihr lenkt zumal
36 Den Weisen wie den Starken klug am Faden,
37 Und was die Sonn' umkreiset, neigt sich euch.
38 Drum sollt für diese Zeit
39 Ihr Rechenschaft mir geben.
40 Der Jugend heil'ge Glut – ließ
41 Sie denn erlöschen? Ward denn unser Leben
42 Marklos und morsch durch
43 Und Schlafsucht uns entmannt
44 Und Nerv' und Muskel missen
45 Die alte Kraft, – habt

46 Ein Sporn zu edlen Thaten
47 Ist Liebe, recht erkannt, und hohes Streben
48 Erweckt die Schönheit. Der ist liebeleer,
49 Der nicht frohlockend fühlt das Herz erbeben
50 In tiefster Brust, wenn an den Felsengraten
51 Die Stürme toben, wenn gewitterschwer
52 Der Himmel sich umwölkt und Flutgebraus
53 Die Berge peitscht. Ihr Bräute
54 Und Jungfrau'n, wer Gefahren
55 Sich feig entzieht, wer seinem Vaterlande
56 Unehre bringt mit niedrigem Gebahren
57 Und wessen Herz gemeiner Regung Beute,
58 Straft ihn mit Haß und Schande,
59 Wenn anders Frauenseelen
60 Für Männer glühn, nicht Weiber sich erwählen.

61 Wehrloser Söhne Mütter
62 Zu heißen, dünk' euch Schimpf. Lehrt eure Brut
63 Trotz aller Leiden nach der Tugend trachten,
64 Und was die jämmerliche Zeit an Flitter

65 Und eitlem Tande liebt und ehrt, verachten.
66 Weiht sie dem Vaterland mit hohem Muth
67 Und heißt sie dankerfüllt der Väter denken.
68 So von den Heldensagen
69 Der Ahnen stets umklungen
70 Wuchs einst heran der Sparter junge Schaar,
71 Bis dann die Gattin mit dem Schwert den jungen
72 Gemahl umgürtet; bald vielleicht mit Klagen
73 Hüllt sie ihr schwarzes Haar
74 Um seine nackten Glieder,
75 Kehrt er im wohlbewahrten Schild ihr wieder.

76 Ach, deine zarten Wangen,
77 Virginia, kos'te noch mit Zaubermacht
78 Die Götterhand der Schönheit. Da erglühete,
79 Voll Grimm, daß du verachtet sein Verlangen,
80 Roms wilder Herr. Schön warst du, in der Blüte
81 Der holden Zeit, die lieblich träumen macht,
82 Als deines Vater Stahl den schneeigen Busen
83 Zerrissen aus Erbarmen
84 Und du zum Styx hinab
85 Freiwillig schrittst. Eh' soll mir Greisenschwäche
86 Die Glieder lösen, Vater, eh' empfangen
87 Das Grab mich, sprach sie, eh' mich zu umarmen
88 Sich der Tyrann erfreche!
89 Und wenn aus dieser Noth
90 Mein Blut euch retten kann, gieb mir den Tod!

91 Hochherz'ge, wohl erglänzte
92 Noch eine schön're Sonne deinen Tagen,
93 Als heut; und doch nicht trostverlassen war
94 Das Grab, das dir dein Vaterland bekränzte
95 Mit tausend Thränen. Siehe, wie die Schaar
96 Der Remusenkel sich mit wilder Klage
97 Um deine Leiche drängt, wie des Tyrannen

98 Haupthaar in Staub gerissen,
99 Und Freiheit neu entzündet
100 Die stumpfen Seelen. Wie ein breiter Strom
101 Braus't Latiums Macht und hat ihr Reich gegründet
102 Von Wüstenglut zu Nordens Finsternissen.
103 So ist das ew'ge Rom
104 Aus trägen Schlummers Banden
105 Durch eines Weibes Opfer neu erstanden.

(Textopus: Iv. Zur Hochzeit der Schwester Paolina. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/433>)